

auch wiederum das Leben. Doch bringt das Recht für sich allein die Gefahr der Erstarrung und unbilliger Verallgemeinerung. Unter verschiedensten Rücksichten klärt Vincke dieses Verhältnis von Volkstum und Recht, besonders auf religiösem Gebiet. Das Grundfäßliche wird reizvoll an bestimmten Beispielen erläutert. Die wichtige und in manchem wohl abschließende Studie ist auch deswegen so bemerkenswert, weil sie zeigt, daß nur jener Gelehrte die lebendigen Kräfte des Volkstums beurteilen kann, der selbst im Volke wurzelt. Der Forscher, der nur rein theoretisch Volkskundematerialien behandelt oder sich dieser Wissenschaft nur widmet, weil er auf diesem Neuland billige Lorbeeren zu ernten hofft, wird den Brauch von dem lebendigen Volkstum lösen, in der Bewertung irren und den gerechten Ausgleich zwischen Rechtwerden und Rechtsein verfehlen.

Unter verschiedener Rücksicht fördert die Arbeit Schreibers das oft behandelte Gebiet der Bauernfrömmigkeit. In weitem Ausmaß sammelt sie neue Tatsachen, sei es aus der zerstreuten Literatur, sei es aus eigenen unmittelbaren Forschungen. Auch werden neue Quellen religiösen Bauernbrauchtums erschlossen, die auslandsdeutschen Bauerngebiete berücksichtigt und Beweglichkeit und zeitbedingte Entwicklung der Bauernfrömmigkeit hervorgehoben. Dabei zeigt sich, wie die Bauernreligiosität sinnvoll geleitet und damit das Leben des Bauerntums gestärkt werden kann. Mit am wichtigsten scheint uns zu sein, daß Schreiber sich um die rechte Ordnung, des Brauchtums bemüht, ohne deren Erkenntnis die Belebung des Volkstums verhängnisvolle Irrwege gehen muß. In derselben Weise, wie heute die Psychologie des Einzelmenschen durch das Bemühen um eine Anthropologie ergänzt wird, müßte man jenen Teil der Philosophie ausbauen, der das Menschliche und Eigentümlich-Deutsche auf Grund der Äußerungen des Gesamtlebens darstellt. Hier wäre auch die Verbindung mit der Kulturgeschichte zu suchen, die in den vorgeschichtlichen Forschungen schon so ergiebig gewesen ist. Dann wird man das Primitive, das mit der Volksart Gegebene und das durch die Offenbarungsreligion gewonnene Volksgut besser scheiden und ordnen können. H. Becher S. J.

Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter. Ein Durchblick von Dr. L. A. Veit, Prof. an der Universität Freiburg i. Br. gr. 8^o (XXIV u. 252 S., mit 12 Bildtafeln.) Freiburg i. Br. 1936, Herder. M 5.-; geb. M 6.20

Prof. Dr. Veit, der Freiburger Kirchenhistoriker, hat sich der verdienstvollen Arbeit unterzogen, nachzuweisen, wieviel deutsches Brauchtum aus Dogma und Liturgie herausgewachsen ist und immer noch herauswächst. Wem es um sinngemäße Erneuerung solchen Volksgutes zu tun ist, der wird hier viel Anregung finden. Sichtbar wird auch in dem Buch, was durch den Umbruch des 16. Jahrhunderts leider vernichtet wurde. Damals »ging es nicht nur um den Umbruch der Lehre, sondern auch um den des Brauches. Der gemeine Mann schöpfte sein Frommes nicht aus dem Vollen einer Ätze oder Mystik höheren Stils, auch nicht aus dem Nährboden einer wohlgepflegten Liturgie: seine Seele sog ihr Leben unterhalb dieser Hochsphären aus dem Religiösen in Sitte und Brauch, hatte also und übte das, was das Wesen des Volkstums ausmacht« (S. 22). Andererseits ist die Lage nicht hoffnungslos. »Die gewaltigen Abstürze der Spaltung des 16., der Aufklärung des 18. und der Technisierung des 19. Jahrhunderts haben nicht vermocht, diese Quelle, aus welcher das Volkstum schöpft, zum Versiegen zu bringen. Die den ‚Aberglauben‘ des gläubigen Volkes in den nicht zu leugnenden Mißbräuchen des Sakramentalienwesens bekämpften und ‚Aufklärung‘ als die Parole ausgaben, flüchteten vielmehr selber restlos in die Mantik. Das gläubige Volk hielt der Überlieferung des Frommen die Treue; die Geschichte des Volksfrommen seit 1600 beweist, daß diese Treue zu den Brauchtumsüberlieferungen in ihm in dem Maß gestärkt wurde, je heftiger der Ansturm war, der sich gegen das Zeremonienwesen der Kirche richtete.« Möge die Tatfache wahr sein und bleiben, die der Verfasser am Ende des Vorwortes feststellt: »Den Vorfahren waren diese Zeremonien und Brauchtumsüberlieferungen Kernstück ihres Volkstums und ihrer seelischen Kultur. Uns Nachgeborenen sind sie es nicht minder. Sie sind uns in Fleisch und Blut übergegangen, und wir können uns, das Wesentliche genommen, davon nicht tren-

nen, ohne uns religiös untreu zu werden.«
Th. Hoffmann S. J.

Glaube und Symbol. Von Josef Emonds. 8° (272 S.) Regensburg 1936, Friedr. Pustet. Kart. M 4.75

Was ganz konkret vonseiten der Kirche und Seelsorge für das Sichfinden von Religion und Brauchtum geschehen kann, zeigen diese gesammelten Aufsätze von Josef Emonds. Gerade die, welche gewachsen sind aus der immer wieder neuen Begegnung des Menschen der Niederrheinischen Tiefebene mit katholischem Christentum, sind wohl die besten. Gleich wie es anhebt: »Das Land ist eben, soweit der Mensch in die Runde sieht. Mitten im Felde, und man ist immer mitten darin, pachtet es dich manchmal, und das sieht aus, als ob es ohne einen Grund so käme: dann mußt du bei der Arbeit für ein Atemholen – und das ist soviel wie die Länge des Vaterunsers – von der Arbeit ablassen und den Menschen aufrichten. Unter dem höchsten Himmel steht dann der Mensch. Das ist das eine Maß. Es ist immer da; es läßt sich kein Ort finden, wo es anders ist in dem Lande. Man sagt, das sei auch anderswo. Man sagt das; aber es ist nicht dieselbe Messung dort, wo Hügel sind.«

Wir wünschen jeder der deutschen Landschaften einen solchen Kenner, Deuter und – Führer ihrer Seele.

Th. Hoffmann S. J.

Das Reich als Schicksal und Tat. Die deutsche Geschichte dem Volk erzählt. Von Friedrich Zoepfl. Mit Bildern von E. Dombrowski. gr. 8° (608 S.) Freiburg 1937, Herder. M 5.40; geb. M 6.80

Hier ist uns ein Volksbuch im echten Sinn geschenkt. Daß Zoepfl Geschichte unseres Volkes von innen her zu fassen und zu gestalten weiß, als Ringen des Volksgeistes inmitten seiner Schicksale um seinen Ausdruck, das hat er in seiner bedeutenden »Deutschen Kulturgeschichte« (2 Bde., Herder) glänzend bewiesen. Nun zeichnet er, so ausgerüstet und beglaubigt, dem Volk sein politisches Antlitz auf dem Hintergrund unserer vielhundertjährigen Geschichte. Da ist die bewegte Fülle zu packenden Zügen geprägt. So konnte nur wissenschaftliche Nähe zum geschichtlichen Stoff und herzhaftes Nähe zum Volk schreiben. Natürlich muß bei solch einem Bild

viel Vereinfachung der Linien geschehen, und es läßt sich immer rechten, ob nicht dies oder jenes zu einfach gezeichnet ist; auch über einige Wertungen läßt sich streiten. Einen besondern Wert hat diese deutsche Geschichte durch das gesunde, unaufdringliche Urteil über die Begegnung von Kirche und Staat. Kirche, Staat und Volk gehören in unserer Geschichte schicksalhaft zusammen, und aus der echten Liebe zu ihnen ist dieses Volksbuch geschrieben.
E. Böminghaus S. J.

Deutscher und nordischer Geist. Ihre Wechselwirkungen bis zum Ende der Romantik. Von Carl Peterfen. 2. Aufl. 8° (170 S.) Breslau 1937, Hirt. Kart. M 3.–

Ein Beitrag zu dem oft genannten Thema, der sich durch nüchterne Sachlichkeit und bestimmte Sachkenntnis auszeichnet. »Deutscher und nordischer Geist sind artverwandt von ihrem gemeinsamen Ursprung her. Aber wie beide oft und lange von fremdem Geist überdeckt waren, seit die gemeinsame christliche Kulturgrundlage und die Verflechtung der Völkergeschichte die europäischen Völker zu einer Familie machte, so haben beide fast öfter ihr Gegenfälliges als ihr Gemeinsames betont« (18). An Stelle einer leeren Diskussion über den Begriff etwa des nordischen Geistes tritt hier der durch Zeugnisse meist literarischer Art begründete Versuch, die geschichtliche Lage durch die Jahrhunderte hindurch anzudeuten. Für das Altertum geschieht das unter Berufung auf die Arbeiten Andreas Heuslers und (mit Einschränkung) Gustav Neckels. Christentum und Reformationszeit zeigen dann eine größere Parallelität, während die Klopstock-Zeit sowie Klassik und Romantik eingehender dargestellt werden. Die danach einsetzende Stromwendung auf das Deutschland des 19. Jahrhunderts ist bereits von andern Faktoren abhängig als denen der ursprünglichen Artverwandtschaft.

H. Fischer S. J.

Kulturgeschichte des Altertums
Aufbau der Kulturen. Von Wilhelm Moock. 8° (VIII u. 399 S.) Paderborn 1936, Bonifatius-Druckerei. Kart. M 6.30; geb. M 7.90

Der Verfasser will mit Benutzung aller einschlägigen Wissenschaften die verborgene Ordnung aufzeigen, die dem Wirr-